

Berend Koch

Die Präparation von Vogelfüßen – ein oft vernachlässigter Arbeitsschritt

Das sorgfältige Bearbeiten von besonders fleischigen und fetthaltigen Füßen, wie sie die meisten Wasser- und auch Greifvögel aufweisen, gehört eigentlich zu einer guten Vogelpräparation dazu. Doch nur selten macht sich der Präparator diese doch sehr notwendige Arbeit – oft aus wirtschaftlichen Gründen.

Es gibt aber einige Argumente, die für diesen Arbeitsschritt sprechen:

Bleibt ein Vogelfuß der oben genannten Sorte weitgehend unbehandelt, neigt er bei der Trocknung meist zu beträchtlichem Schrumpfen (Abb. 1). Doch das ist in vielen Fällen nicht der einzige Effekt.

Oft erst nach einigen Jahren gerät das im Fuß verbliebene Fett in Bewegung und drängt nach außen. Der Fuß wird klebrig, es bilden sich zähe Fetttröpfchen, und ein ranziger Geruch entsteht. Kurz gesagt, man erhält so einen Staubfänger und obendrein ein gefundenes Fressen für Schadinsekten, wie die verschiedenen Speck- und Pelzkäferarten (Dermestidae). Die unterlassene Behandlung der Vogelfüße stellt somit einen echten Risikofaktor für die Haltbarkeit eines Präparates dar. Nun gibt es verschiedene Methoden, die dem entgegenwirken sollen:

1. Injektion mit meist formalinhaltigen Lösungen (COWLEY, 1991; Garcia DE LA CADENA, 1992). Dies unterbindet Fäulnis, wehrt Schadin-

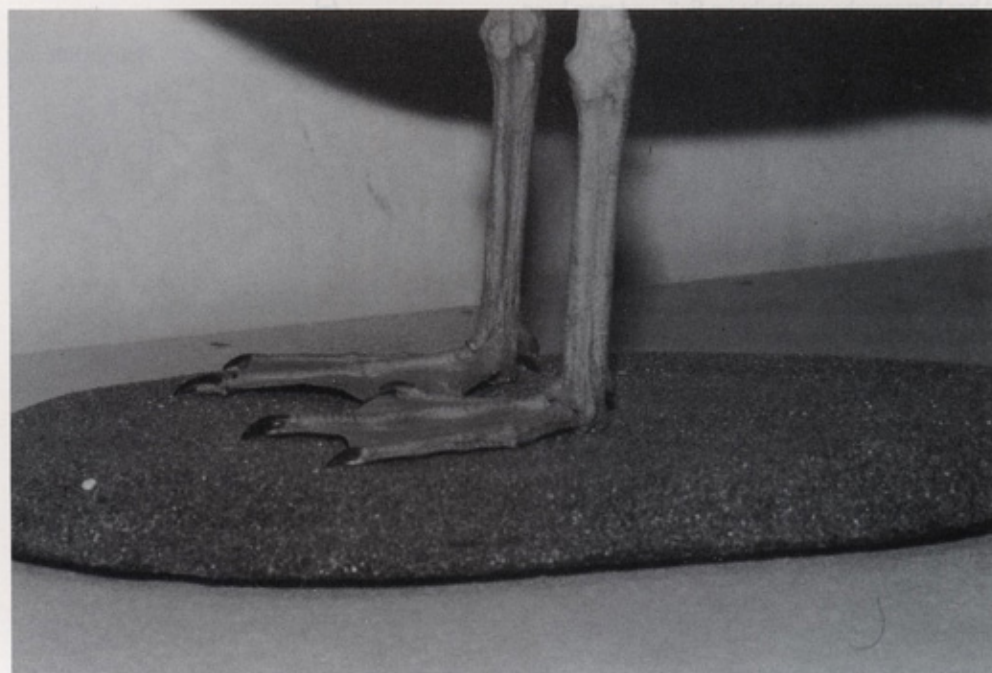


Abb. 1: Unbehandelte Vogelfüße mit Schrumpfungerscheinungen: a) Silbermöwe (*Larus argentatus*); b) Mäusebussard (*Buteo buteo*).



sekten ab und vermindert bei einer ausreichenden Zahl an Wiederholungen das Schrumpfen. Aber Fettgewebe verbleibt im Fuß, und man kann auf die Form nicht modellierend einwirken. Gerade Formaldehyd ist zudem ein gefährlicher Arbeitsstoff, der weitgehend vermieden werden sollte, und formalinbehandelte Präparate können, genau wie bestimmte Holzprodukte, noch nach Jahren gesundheitsschädliche Dämpfe freisetzen.

2. Mit einem Abguß (NEWMYER & SCHROEDER, 1989; FEUERSENGER, 1989) wird der natürliche Fuß durch einen künstlichen ersetzt. Dies ist sinnvoll, wenn auch das Skelett erhalten werden soll oder wenn, wie in den USA, in Massenproduktion gefertigt wird und somit auch für die Privatwirtschaft ein Interesse an einer derartigen Methode besteht.

3. Das Aufhäuten und spätere Befüllen der Zehen mit einer speziellen Masse (SEPTON, 1987) stellt eine dritte Möglichkeit dar. Hierauf baut auch die von mir angewandte Methode, Vogelfüße haltbar zu machen, auf:

Der komplette Fuß wird mit folgender Schnittführung abgebalgt (Abb. 2):

Die Haut wird komplett abgelöst, so daß lediglich über die Krallen bzw. Nägel noch eine Verbindung zu den Endphalangen besteht. Dann folgt

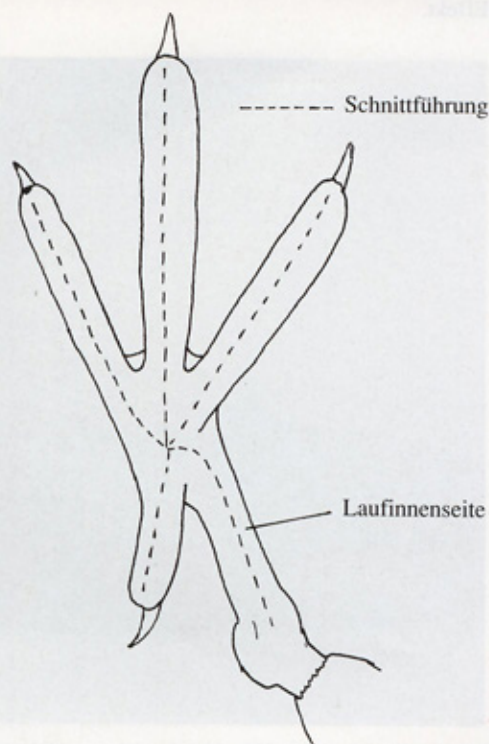


Abb. 2: Schnittführung zum Abbalgen von Vogelfüßen.



Abb. 3: Fertig präparierte Vogelfüße: a) Silbermöwe (*Larus argentatus*); b) Mäusebussard (*Buteo buteo*).

das Entfernen von Sehnen, Muskulatur und Fettgewebe. Nach der Säuberung und Eulanbehandlung wird noch eine formalinfreie Konservierungslösung auf die Hautinnenseite der Füße aufgetragen, bevor die nun fehlende Fleisch- und Fettsubstanz in Zehen, Mittelfuß und Fersbereich durch Ton ersetzt wird. Hierbei werden nacheinander die einzelnen Zehen, der Lauf und das Fersengelenk mit Ton befüllt und vernäht. Der überschüssige Ton drückt sich beim Vernähen (immer in Richtung Mittelfuß) fast von selbst heraus. Selbstverständlich darf man Zehen und Lauf nicht zu prall mit Ton füllen und muß die zum Teil sehr feine Haut entsprechend vorsichtig vernähen. Um die Füße nach dem Abbalgen und auch während der weiteren Präparation geschmeidig zu halten, sollte man sie mit feuchter Watte umwickeln und mit Kunststoffolie umschließen. Verdrahtet wird später in herkömmlicher Weise, wobei aber der Draht nicht das Garn der Naht durchtrennen darf. Ist der Vogel dann aufgestellt und in die gewünschte Stellung gebracht, bleibt noch genügend Zeit, um die Füße in Form zu bringen und Falten auszumodellieren. Die Nähte können nach dem Trocknen mit einer Kunstharzmodelliermasse (z.B. Skulpall), Wachskitt (z.B. Clou Holzkitt) oder ähnlichen Produkten kaschiert und anschließend koloriert werden (Abb. 3).

Diese Methode hat den großen Vorteil, daß die Füße im fertigen Präparat wieder lebensecht aussehen, nicht nachfetten, keine Schadinsekten anziehen und keine Formalindämpfe abgeben. Außerdem ist der gesamte Vorgang mit einfachen Mitteln zu bewerkstelligen. Der Nachteil ist der relativ große Zeitaufwand. Doch „Gut Ding will Weile haben“, und das Ergebnis ist nach etwas Übung durchaus überzeugend.

Zusammenfassung:

Der Autor beschreibt eine Methode, wie bei der Vogelpräparation mit einfachen Mitteln besonders fleisch- und fetthaltige Vogelfüße konserviert werden können, wobei gleichzeitig auch das meist starke Schrumpfen vermieden wird.

Summary:

The author describes a method in bird taxidermy concerning the preservation of bird feet, especially of those with high contents of meat and fat, by simple means. This method is also a means to avoid shrinking which often is a serious problem.

Résumé:

L'auteur décrit une méthode dans la préparation d'oiseaux qui concerne la préservation des pieds des oiseaux. Il s'agit surtout des pieds qui contiennent beaucoup de chair et de graisse. Cette méthode sert aussi de moyen efficace pour éviter que les pieds se ratatinent.

Literatur:

- COWLEY, DAVID (1991): Preserving duck feet. – Taxidermy Today, Spring 1991.
FEUERSENGER, MATTHIAS (1989): Zur Vermeidung von Schrumpfung an Schnäbeln und Füßen von Anatiden durch Verwendung künstlicher Teile. Der Präparator 35 (3), 123–127.
GARCIA DE LA CADENA, DAN (1992): Injecting Bird Feed, a Better Way. Breakthrough Issue 29, Summer 1992.
NEWMYER, FRANK; SCHROEDER, ROGER (1989): Gamebird Taxidermy. Stackpole Books, USA.
SEPTON, GREG (1987): The mounting of old bird study skins/Das Aufstellen alter Vogelbälge. Der Präparator 33 (4), 157–166.

Anschrift des Autors:

Berend Koch, Institut für Zoologie der Technischen Hochschule Darmstadt,
Schnittspahnstraße 10,
64287 Darmstadt